

Christoph Raetzsch

0 Muckraking

Überblick und Definition

Als Muckraking (wörtlich: „im Schmutz wühlen“) wird eine frühe Form des investigativen Journalismus bezeichnet, die vor allem zu Anfang des 20. Jahrhunderts in den USA populär wurde. Heutzutage wird Muckraking oft auch synonym für investigativen Journalismus im Allgemeinen verwendet, vor allem dort, wo er die Aufdeckung von Korruption und kriminellen Machenschaften in Staat und Wirtschaft zum Ziel hat.¹

Allerdings sind die frühen Formen des Muckrakings nicht zwangsläufig vergleichbar mit bekannten Beispielen des investigativen Journalismus, wie zum Beispiel in Amerika der Watergate-Affäre (1972) oder in Deutschland den Enthüllungen eines Günter Wallraff (1985). Des Weiteren ist Muckraking als negative Beschreibung für Enthüllungsjournalismus, der vorwiegend durch Skandalisierung und Sensationen die Auflagenstärke von Zeitungen und Zeitschriften steigern soll, lange Zeit diskreditiert gewesen.

Muckraking als Genre bezeichnet im engeren Sinn einen politischen Journalismus, der im Interesse des Allgemeinwohls gesellschaftliche Missstände kritisiert, sie durch die Perspektive individueller Akteure narrativ darstellt und durch faktenbasierte Recherche untermauert. Mit der Verbreitung dieser investigativen Techniken und populärer Darstellungsformen im Journalismus allgemein ist die spezifische Kontur des Genres verwässert worden.

Muckraking erlebte als journalistisches Genre seine Blütezeit zwischen 1902 und 1912 und wird heutzutage vor allem dann als Bezugspunkt zitiert, wenn es darum geht, die öffentliche Legitimation des Journalismus zu erneuern. So kritisiert beispielsweise der frühere Fernsehjournalist Bob Calo,

¹ Siehe auch die beiden Beiträge „Investigativer Journalismus“ in diesem Band.

Christoph Raetzsch

heute Dozent an der Schule für Journalismus in Berkeley/Kalifornien, dass dem amerikanischen Journalismus in der gegenwärtigen Krise mehr und mehr die Ressourcen fehlten, um die „vernacular tradition“ des Muckrakings, also die Sensibilität für das Lokale mit Blick auf die nationalen (oder globalen) Zusammenhänge, fortzuführen. Im Tagesgeschäft fehlten schlicht die Mittel, um aufwendige Recherchen zu Themen durchzuführen, deren Relevanz sich nicht nach Maßstäben von Profit, Leserzahl oder Clickrate bemessen lässt.²

Für ein tieferes Verständnis des Muckrakings werden zunächst seine historischen Wurzeln aufgezeigt, wie sie von frühen Vertretern des Genres formuliert wurden. Danach folgt eine Darstellung seiner zentralen Elemente, auch in Bezug zur journalistischen Praxis. Den Abschluss bildet eine kritische Betrachtung der Relevanz dieses Genres für den heutigen Journalismus.

Historische Wurzeln

Das Genre Muckraking greift auf populäre Formen von Enthüllungsliteratur zurück, die in den 1880er- und 1890er-Jahren zwischen Detektiv- und Sensationsroman angesiedelt waren. Darin wurden zuweilen auch gesellschaftliche Missstände aufgedeckt. Meist blieb es jedoch bei individuellen Episoden, die kaum politische Konsequenzen hatten.

Im Zuge der Urbanisierung Ende des 19. Jahrhunderts wurden die „Geheimnisse“ der Großstadt vielfach zum Gegenstand literarischer und journalistischer Bearbeitung. In der unüberschaubaren Vielfalt der Metropole bot sich genügend Stoff für Studien zu den Existenzen am Rande der Gesellschaft, die einem gut situierten bürgerlichen Publikum aus sicherer Distanz verklärt und stilisiert vorgeführt wurden. Exemplarisch lässt sich auf die Geschichten von Nellie Bly [Elizabeth Jane Cochran] verweisen, die unter falschem Namen als Undercover-Detektivin und Journalistin arbeitete. Vor allem ihr Bericht „Inside the Madhouse“ für Joseph Pulitzers New York World (1887) kann als frühe Form des Muckrakings angesehen werden, auch wenn hier die zweifelhafte Sensation eines Blicks in die

² Calo (2011).

verborgene Welt einer psychiatrischen Klinik eindeutig im Vordergrund steht.

Muckraking als distinktes Genre wird in die Zeit zwischen 1902 bis 1912 eingeordnet. Es etablierte sich in seiner frühen Phase als Teil des Repertoires der neuen populären Magazine, allen voran McClure's Magazine. Schnell wurde die Form der Enthüllungsreportage von anderen Magazinen wie Munsey's, Collier's, Everybody's Magazine und Cosmopolitan aufgegriffen und in den Tageszeitungen von Joseph Pulitzer und William Randolph Hearst schließlich in Form eines sensationslüsternen Journalismus entwertet.

Der Beginn des politisch engagierten Muckrakings wird meist mit der Januarausgabe von McClure's Magazine 1903 datiert,³ in der sich eher durch Zufall drei Reportagen von Top-Journalisten des Magazins fanden, die ein gemeinsames Thema verband: die Enthüllung krimineller Machenschaften in Staat und Gesellschaft. Eine editorische Notiz verwies darauf, dass eine Zeit der Gesetzlosigkeit in der amerikanischen Gesellschaft Einzug gehalten habe. Niemand sei mehr an der Durchsetzung gesetzlicher Regeln interessiert: „There is no one left; none but all of us“ schrieben die Herausgeber. Es sei Aufgabe der Öffentlichkeit, dem kriminellen Treiben in Industrie, Gewerkschaften und Lokalpolitik Einhalt zu gebieten, denn der Preis für die Verfehlungen Einzelner werde am Ende allen aufgebürdet; es sei der Preis der Freiheit: „We have to pay in the end, every one of us. And in the end the sum total of the debt will be our liberty“.⁴

Mit Enthüllungen zu Korruption in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft führte McClure's seine etablierte Reportagetradition fort, formulierte sie nun aber als Teil eines gesellschaftspolitischen Anliegens. In Ray Stannard Bakers „The Right to Work“ wurde über Gewalt gegen Streikbrecher berichtet, ein Frontalangriff auf die unhinterfragte Bedeutung der Gewerkschaften als Vertreter der einfachen Arbeiter. In Ida Tarbells drittem Teil der „History of the Standard Oil Company“ wurden der Oil War von 1872 zwischen Raffineriemonopolisten, Eisenbahnbetreibern und den familiär betriebenen, kleinteiligen Ölförderern in Pennsylvania

³ Wilson (1970), S. 129 f.

⁴ Editorial. Concerning Three Articles in this Number of McClure's, and a Coincidence that May set us Thinking (1903), McClure's Magazine, Januar, S. 336.

Christoph Raetzsch

thematisiert. Lincoln Steffens widmete sich in „The Shame of Minneapolis“ der Korruption in der Stadtverwaltung, die über Jahre auf Unterstützer aus dem organisierten Verbrechen gesetzt hatte, um ihre Macht zu erhalten.

Diese zunächst unabhängig formulierten Kritiken an Korruption in der Gesellschaft reihte sich ein in die Formierung des Progressive Movement, einer Ansammlung verschiedenster Reformbewegungen, die aus ethischen, humanistischen oder christlichen Motiven heraus verschiedenste Sozialreformen einforderten. Diese lose Assoziation von Interessen wurde durch journalistische Medien nicht nur öffentlich artikuliert, sondern auch nach innen vernetzt: „The Progressive mind was characteristically a journalistic mind,“ schrieb der amerikanische Historiker Richard Hofstadter. Durch die „Praxis der Enthüllung“ wurden die negativen Auswirkungen der Monopolisierung in Gesellschaft und Wirtschaft sichtbar. Muckraking trug dazu bei, lokalen Einzelfällen nationale Aufmerksamkeit zu verschaffen, indem die strukturellen Ähnlichkeiten von Ausbeutung, Korruption und Kriminalität offengelegt wurden.⁵ Damit unterstützen das Genre und seine Vertreter offen die Ziele des Progressive Movement.

Gegen 1906 war das Genre Muckraking hinlänglich etabliert; das Interesse an weiteren Enthüllungen aufseiten des Publikums begann bereits zu sinken.

Der Begriff „Muckraking“ geht auf eine 1906 von Theodore Roosevelt, damals Präsident der USA, gehaltene Rede zurück, der dafür eintrat, dass Fehlentwicklungen in der Gesellschaft nicht einfach effektheischend „enthüllt“, sondern im Sinne der Verbesserung des Lebens aller kritisiert werden sollten. Der „man with a muckrake“, der „Mann mit dem Kehrbesen“, auf den sich Roosevelt bezog, sei zu sehr auf das „Staub aufwirbeln“ fixiert. Sein Blick richte sich stets auf den Schmutz am Boden. Dabei vergesse er den Blick für das Ziel seiner Kritik: „The men with the muckrakes are often indispensable to the well-being of society, but only if they know when to stop raking the muck, and to look upward to the celestial crown above them, to the crown of the worthy endeavor.“⁶ Roosevelt bezog sich in seiner Rede auf die Sensationspresse, die mit dem Imperium des William Randolph Hearst ihren Höhepunkt erreicht hatte. Der Begriff

⁵ Hofstadter (1955), S. 185 ff.

⁶ Roosevelt (1906) in: Weinberg und Weinberg (1961), S. 60.

Muckraker wurde danach allerdings oft in diffamierender Weise auch für Autorinnen und Autoren wie Tarbell, Steffens oder Upton Sinclair verwendet, denen es nicht um Sensation, sondern um Reform ging.

Die Kritik am Big Business und den trusts, eine der zentralen Säulen des Muckrakings, wurde in der Sensationspresse zunehmend zur ermüdenden Formel. Doch führte diese Kritik zu scharfem Widerstand aus den Unternehmen, die oft auch Anzeigenkunden der Magazine waren. Der geringe Preis der Magazine, die sich vorwiegend an Angestellte und ein bürgerliches Publikum richteten, wurde maßgeblich durch Anzeigenerlöse ermöglicht, ein Geschäftsmodell, das Munsey's eingeführt hatte. Durch den Entzug von Annonceaufträgen wurden viele Magazine empfindlich getroffen, mussten ihren Betrieb einstellen oder konzentrierten sich auf weniger kontroverse Inhalte.

Zu dieser Zeit verließen auch Tarbell, Baker, Steffens und andere McClure's und übernahmen das American Magazine, weil ihre Vorstellung eines sozial und politisch engagierten Journalismus mit den kommerziellen Zwängen von McClure's nicht länger vereinbar waren. Stannard Baker bemerkte zu dieser Abwendung von McClure's: „We really believed in human beings: we really believed in democratic relationships. We 'muck-raked' not because we hated our world but because we loved it. We were not hopeless, we were not cynical, we were not bitter“.⁷

Mit dem Schwinden publizistischer Macht aber schwand auch bald die politische Macht der Muckraker.⁸ Gegen Ende der Dekade gingen viele ihrer Forderungen, wie auch einige ihrer Vertreter, im Progressive Movement auf. Unter Roosevelt wurden ferner viele Forderungen der Reformen nach strengeren Anti-Trust-Gesetzen erfüllt. Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs verschob sich die nationale Agenda auf die internationale Ebene. Die USA etablierten sich als Weltmacht. Die sozialen Probleme daheim waren nicht länger wichtig. Viele frühere Reformen fanden sich plötzlich in „strange alliances with men and movements they had previously opposed“

⁷ Baker (1945), S. 226.

⁸ Hornung (1978), S. 47.

Christoph Raetzsch

wieder.⁹ Muckraking war als Genre des investigativen Journalismus nicht länger gefragt.

Zentrale Elemente

Muckraking ist dem Genre und seinen Darstellungsformen nach dem literarischen Journalismus verwandt: Es werden ähnliche Mittel der Plotkonstruktion benutzt, Dialoge werden ausführlich verwendet, um den handelnden Personen ein Gesicht und distinkte Eigenarten zu verleihen, die helfen, ihr Verhalten und ihre Lebensumstände zu erklären.

Muckraking unterscheidet sich zumindest in der Frühphase seiner Entstehung kaum von anderen literarischen Genres seiner Zeit. Vertreter wie Lincoln Steffens werden so auch dem literarischen Journalismus zugeordnet.¹⁰ Der Unterschied muss daher in der Art gesehen werden, wie aus den frühen Formen des Muckrakings ein stilbildendes und vor allem für den modernen Journalismus wegweisendes Genre wurde, auf das sich in der Gegenwart fast alle Formen von investigativem Journalismus zurückführen lassen.

Themen

Zunächst fallen dabei die Themen des Muckrakings auf, die zum Standardrepertoire des investigativen Journalismus geworden sind: Korruption, Ausbeutung von Arbeitern, Monopolisierung von Unternehmen und die sozialen Folgen, Umweltverschmutzung, das Versagen öffentlicher Verwaltungen, Nahrungsmittelsicherheit sowie die Verweigerung von Menschen- und Bürgerrechten für Minderheiten und arme Bevölkerungsteile. Über die Perspektive der einzelnen Betroffenen wird gleichzeitig ein erweiterter Referenzrahmen eröffnet, in dem die strukturellen Mechanismen von Unterdrückung, Ausbeutung oder Ungleichheit sichtbar werden.

⁹ Filler (1968), S. 372.

¹⁰ Vgl. Parisi (1992).

Hier waren die Muckraker genrebildend, denn ihre Arbeit „tended to be local but with national implications“¹¹. Für die Muckraker war zwar die einzelne Geschichte stets repräsentativ für Machtverhältnisse in der Gesellschaft im Allgemeinen, ihre Herangehensweise stellte jedoch stets den lokalen Zusammenhang im Detail heraus. Damit wurden nun auch Orte und Menschen abseits der großen Metropolen nachrichtenwürdig: „It was not because they found lawbreaking in Cleveland, Titusville, Colorado, or St. Louis that they were read; but because they went to those cities and states and regarded them as equally worthy of attention and colorful description as Paris or Moscow.“¹² In der Wahl eines sehr lokalen Bezugsrahmens waren die Muckraker innovativ, ihre Reportagen waren „packed with local color“, was den Lesern ermöglichte, vertraute Orte und Personen in einem neuen, oft unangenehmen, Licht zu sehen.¹³

Recherche vor Ort und Interviews

Zu einer wichtigen Methode entwickelte sich die Recherche vor Ort samt Interviews mit Betroffenen. Diese wurden dann Grundlage der Reportagen und Berichte, zum Teil auch detailliert in die Erzählung eingefügt.

Für seine Reportage über die von Gewalt bedrohten Streikbrecher beschreibt Baker seine Vorgehensweise wie folgt: „I tramped out to the miners' homes, I went down into the mines where the men worked, I sat in at several of their long-winded meetings, and listened to their bitter discussions.“¹⁴ Die Berichte zeigen das Interesse an den Minderheiten in der Gesellschaft, an jenen, die keine eigene Stimme haben oder im politischen Prozess unter- oder nicht repräsentiert sind.

Interviews waren bis dahin eher ein hölzernes Mittel der Darstellung von „gelehrten Gesprächen“ in Magazinen. Auch wenn Interviews als Mittel der Recherche insbesondere im amerikanischen Journalismus etabliert waren, so

¹¹ Filler (1976), S. 249.

¹² Brady (1984), S. 139 f.

¹³ Cantwell (1968), S. 23.

¹⁴ Baker (1945), S. 167.

Christoph Raetzsch

wurden sie doch selten als solche abgedruckt.¹⁵ Carl Bernstein, der zusammen mit Bob Woodward in den 1970er-Jahren den Watergate Skandal aufdeckte und damit zu einem Revival des Muckrakinga beitrug, machte die Bedeutung des Interviews und die Rolle des Journalisten darin besonders deutlich: „You adapt different roles and ploys depending on who you’re talking to. You get to know their prejudices and play to them. You’ve got to bullshit some.“¹⁶

Dieses Verfahren ist zwar unter Journalisten umstritten, letztlich erfordert die Vielfalt an Kontakten aber immer eine gegenseitige Einstellung auf den Anlass und den Zweck des Gesprächs. Ziel des Journalisten ist, Wissen zu erlangen, das in bestimmten Kreisen unstrittig ist, um es der weiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. So bemerkte bereits 1908 der sozialistische Autor und frühe Muckraker Upton Sinclair, dass der „muckrake man“ ständig damit konfrontiert sei zu erläutern, warum unstrittiges Wissen seiner Gesprächspartner denn überhaupt von allgemeinem Interesse sei: „Everybody knows“ wäre oft die Reaktion. Indem der Reporter aber dieses allgemeine Wissen nicht als allgemeingültig akzeptiert, können naive Fragen oder unverfängliche Gesprächsanlässe den Ausgangspunkt einer investigativen Recherche bilden. Orientierung auf Fakten, wie sie für den modernen Journalismus dominant ist, bedeutet für den Muckraker, dass er „keine Theorien“ braucht, um den Fakten auf den Grund zu gehen. Statt dessen ergeben sich aus dem immer wieder wiederholten Fragen neue Verknüpfungen von Fakten, die es erlauben, eine etablierte Wahrheit infrage zu stellen.¹⁷

Die Rolle der Magazine

Gleichzeitig müssen die Reportagen der frühen Muckraker aber auch im Kontext ihrer primären Medien, den populären Magazinen, gesehen werden. Diese zeichneten sich neben einem geringen Preis vor allem durch einen für damalige Zeiten stark visuell geprägten Stil aus, in dem Kunstdrucke,

¹⁵ Townsend (1889). Vgl. Dovifat (1927), S. 110: „Das Interview ist eine amerikanische Erfindung (...)“

¹⁶ Bernstein zitiert in Downie (1976), S. 5.

¹⁷ Upton Sinclair, „The Muckrake Man“, S. 12 und 14; im Original erschienen in *The Independent*, September 1908, abgedruckt in Shapiro (1968), S. 11 ff.

Illustrationen, Photos und technische Skizzen zum festen Bestandteil der Aufmachung wurden. Lange bevor Tageszeitungen Fotografien abdruckten, hatten die Magazine den Wert von Illustrationen bereits erkannt. Im Gegensatz zu den bis dahin literarischen Magazinen wurden visuelle Materialien in einer Vielzahl von Formen eingesetzt, um den statischen Blocksatz aufzubrechen. Hinzu kam eine breite Auswahl an Themen und Genres – von der Lokalreportage über Berichte zu astronomischen Entdeckungen oder Entwicklungen neuer Technologien bis zur amüsanten Kurzgeschichte, autobiografischem Portrait oder kurzen Versen. Die Magazine suchten eine breite Leserschaft der Mittelklasse für sich zu gewinnen, boten sich als Lebensratgeber und Quelle neuer, fundierter Informationen über eine sich schnell wandelnde Gesellschaft an.

Die Darstellungsweise

Ida Tarbell wird oft als Begründerin des Muckrakings genannt, weil ihre Geschichte der Standard Oil Company auf die Enthüllung eines mächtigen Kartells hinauslief, das allein über die Warenströme, Preise und Märkte im Ölgeschäft entscheiden konnte. Ihre Aufmerksamkeit für Details und die wahrheitsgetreue Aufzeichnung von Fakten begründeten ihren Ruf als „studious inquirer“¹⁸. Sie schrieb mit „passion and conviction, always supporting her statements with painstaking research and powerful evidence.“¹⁹

Tarbell erzählte in ihrer mehrteiligen Serie, die zwischen 1902 und 1904 in McClure's erschien, auch die Geschichte ihrer Heimat in Pennsylvania. Die Portraits lokaler Akteure wurden dabei zu einem Sozialpanorama stilisiert, in dessen Mitte die mächtige Ölindustrie erschien, deren Technologie ganze Landstriche und deren Machtstreben lokale Gemeinschaften durchschnitt.

Das Verfahren der detaillierten, realistischen Darstellung hatte sie schon in ihren Auslandsreportagen aus Frankreich für McClure's erprobt. Bekannt wurde sie durch ihre biografischen Portraits von Napoleon und Abraham Lincoln in den 1890er-Jahren, die McClure's mit vielen aufwendigen Portraits

¹⁸ Baker,(1945), S. 220.

¹⁹ Kochersberger (Hrsg.)(1994), S. xii.

Christoph Raetzsch

und Radierungen illustrierte. In dieser Beziehung war auch die Geschichte der „Standard Oil Company“ wenig mehr als eine „straight historical narrative backed by documents“, wie die Herausgeber betonten.²⁰ Diese „Dokumente“ waren weniger Beweise einer kriminellen Geschäftspraxis als vielmehr konventionelle Portraits der Hauptakteure, Stätten und technischen Einrichtungen, die in der Ölförderung eingesetzt wurden.

Die Faszination für neue Technologien und die realistische Darstellung des Lokalen kommen in Tarbells Portrait der Standard Oil ebenso vor wie die ausführliche Darstellung der verschiedenen Entwicklungen, die letztlich zum Eklat zwischen den Abnehmern und Herstellern des Öls führten.

Die Fotografie

Muckraking bedient nicht allein politische Forderungen, es zeichnet sich als Genre vielmehr durch seine Anpassung an populäre Darstellungskonventionen aus, in denen eine neue Sichtweise auf die Gesellschaft gesucht wurde. Dabei spielt auch die Fotografie eine Rolle. Sie war zwar bereits seit den 1850er-Jahren als kulturelle Form etabliert, wurde aber erst mit Einführung des Rasterdrucks in den 1890er-Jahren zu einer journalistischen Darstellungsform in den Printmedien.

Bereits 1889 erregte Jacob Riis mit seiner Reportage „How the Other Half Lives“ für Scribner's Magazine Aufsehen. In dieser schilderte er, vor allem gestützt durch Fotografien, die desaströsen Lebensbedingungen der ärmsten Bewohner New Yorks. Mit seiner praktischen Erfahrung als Polizeireporter und motiviert durch ein christlich-pietistisches Weltbild wurde für Riis die Fotografie ein Mittel der Gesellschaftskritik und -analyse. Das Licht der Magnesiumblitze erleuchtete dabei jene Bereiche der Gesellschaft, die den meisten verborgen blieben. Zugleich wurde für Riis die Forderung nach Licht für die engen Hinterhöfe der tenements auch zu einem sozialpolitischen Anliegen, um Kriminalität, Elend und

²⁰ „Editorial Announcement of Miss Tarbell's History of the Standard Oil Company—Part Second.“ McClure's Magazine (November 1903), S. 111.

Gesetzlosigkeit zu bekämpfen.²¹ Nicht zuletzt wegen dieser Verknüpfung von politischem Anliegen und populären Darstellungsformen galt Riis lange als „the first muckraker and the first American social documentary photographer“, auch wenn diese Einschätzung heute kritisiert wird.²²

Fotografie war ebenfalls zentral im Rahmen des Pittsburgh Survey (1907–1908), einer der ersten großen soziologischen Studien zu den Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter in den USA. Besonders die eindringlichen Bilder von Kinderarbeit, die Lewis Hine zu diesem Projekt beitrug, haben ikonischen Status erlangt.

Fotografie wurde als analytisches und dokumentarisches Medium eingesetzt. Hine und andere etablierten einen Stil der Dokumentarphotografie, der sich vor allem durch „black-and-white prints, uncontrolled lighting and informal composition“²³ auszeichnete. Dabei ist der Ansatz des Fotografen, durch Beobachtung und Teilnahme am Leben der Menschen jene charakteristischen Momente festzuhalten, in denen nicht allein eine individuelle Begebenheit, sondern ein strukturelles Muster oder eine prägende Machtbeziehung des Lebens im Industriezeitalter sichtbar wird. Der Realismus des Dokumentarstils ist dabei immer auch kulturelle Konstruktion eines Zusammenhangs zwischen Individuum und Gesellschaft. Der individuelle dokumentarische Anlass mit seinem Bezug zu übergeordneten Machtkonstellationen macht aus dem einzelnen Bild ein gesellschaftspolitisches Statement – analog einem Muckraking-Artikel.

Heutige Relevanz

Viele der Methoden und Formen des Genres Muckraking haben Einzug in die journalistische Praxis gehalten. Darüber hinaus sind viele Themen des

²¹ Nachdem die tenements teilweise renoviert oder abgerissen worden waren, resümiert Riis in einem Artikel für den Atlantic Monthly: „It is that the light has come in and made crime hideous. It is being let in wherever the slum has bred murder and robbery, bred the gang, in the past.“ Riis (1899), S. 505.

²² Yochelson und Czitrom (2007), S. 119.

²³ Stange (1989), S. xiii.

Muckrakings – Korruption, soziale Ungleichheit, Nahrungsmittelsicherheit, Gesundheitsfürsorge und vor allem die Macht von Großkonzernen – noch immer Gegenstand journalistischer Berichterstattung. So wurde Upton Sinclairs schockierende Schilderung der Zustände in Chicagos Schlachthöfen Anfang des 20. Jahrhunderts in „The Jungle“ (1906) mit Bezug zur amerikanischen Fast-Food-Industrie vom Journalisten Eric Schlosser in seinem Buch „Fast Food Nation“ (2001) wieder aufgegriffen.²⁴ Die Gleichsetzung von Muckraking und investigativem Journalismus liegt daher nahe.

Gesellschaftliche Missstände durch die Perspektive von Betroffenen zu schildern, ist heutzutage ein bevorzugtes stilistisches Mittel sowohl der engagierten Sozialreportage als auch des politischen Dokumentarfilms. Hier tritt der Reporter selbst als Betroffener auf und macht den Rechercheprozess auf sehr persönliche Weise zum Gegenstand der Reportage.²⁵ Muckraking wird hier verwendet, um Machtbeziehungen, die das Leben des Einzelnen prägen, zunächst zu verstehen. Danach werden diese episodenhaften Diagnosen zu gesellschaftspolitischen Stellungnahmen verdichtet, allerdings ohne revolutionären, vielmehr mit allgemein kapitalismuskritischem Gestus.

Neuere Beispiele des Muckrakings betonen die ge- und erlebten Konsequenzen abstrakter Managementprozesse und gesetzlicher Rahmenbedingungen durch eine detaillierte, faktenbasierte, aber eben auch persönliche Erzählweise. In der globalisierten Wirtschaft, in der die Prozesse der Warenproduktion und des Konsums zunehmend von lokalen Gegebenheiten losgelöst erscheinen, bietet Muckraking eine Möglichkeit, die Effekte dieser Prozesse auf lokale Akteure zu zeigen und dadurch auch zu kritisieren.²⁶

Themen des frühen Muckrakings, die im Zuge der Modernisierung und Industrialisierung der USA Anfang des 20. Jahrhunderts eine Rolle spielten, werden heute in Regionen der Welt erneut relevant, die innerhalb sehr

²⁴ Vgl. Tichi (2004), S. 1 ff.

²⁵ Beispielsweise die Filme „Gasland“ von Josh Fox (2010) oder „Betongold“ von Katrin Rothe (2013).

²⁶ Beispielsweise in „No Logo“ von Naomi Klein (2009).

kurzer Zeit in eine globalisierte Wirtschaftsordnung einbezogen wurden. Oft wiederholen sich hier die gleichen Prozesse der Ausbeutung billiger Arbeitskräfte, Umweltverschmutzung und Beschneidung oder Verweigerung von Mitspracherechten, die eine fortwährende Relevanz des Muckraking Genres für den Journalismus unterstreichen.²⁷

Fazit

Politisches Engagement und seine Darstellung in populärer Form charakterisieren die frühen Werke des Muckrakings, nicht allein die Aufdeckung von Missständen in der Gesellschaft. Für das Genre Muckraking ist die Anpassung an dominante Darstellungskonventionen etablierter Medien wichtig, um innerhalb des Erwartbaren Aufmerksamkeit für das Neue zu schaffen. So schreibt Baker: „Truth is always sensational, cutting like a keen fresh wind through the fog of pretense and secrecy, and the slime of corruption.“²⁸ Durch die Recherche des Muckrakers lichtet sich der Nebel der Verschwiegenheit, werden Machtbeziehungen transparent und damit wandelbar.

Quellen

- Baker, R. (1945): *American Chronicle: The Autobiography of Ray Stannard Baker* [Grayson, D.], New York.
- Brady, K. (1984). *Ida Tarbell: Portrait of A Muckraker*, New York.
- Calo, B. (2011). *Disengaged: Elite Media in a Vernacular Nation*, http://shorensteincenter.org/wp-content/uploads/2012/03/d64_cal.pdf [31.10.2014].
- Cantwell, R. (1968): *Journalism - the Magazines*, in: Shapiro, H. (Hrsg.): *The Muckrakers and American Society*, Boston, S. 21-23.
- Dovifat, E. (1927): *Der Amerikanische Journalismus: Mit einer Darstellung der Journalistischen Berufsbildung*, Stuttgart.
- Downie, L. (1976): *The New Muckrakers*, Washington, D.C.

²⁷ Vgl. Schiffrin (Hrsg.)(2014).

²⁸ Baker (1945), S. 221.

Christoph Raetzsch

- Filler, L. (1976): *Appointment at Armageddon: Muckraking and Progressivism in the American Tradition*, Westport, CT.
- Filler, L. ([1950] 1968): *The Muckrakers: Crusaders for American Liberalism*, (Gateway edition). Chicago.
- Hofstadter, R. (1955): *The Age of Reform. From Bryan to F.D.R.*, New York.
- Hornung, A. (1978): *Narrative Struktur und Textsortendifferenzierung: Die Texte des Muckraking Movement (1902 – 1912)*, Stuttgart.
- Klein, N. (2009): *No Logo. 10th Anniversary Edition with a new Introduction by the Author*, New York.
- Kochersberger, R. (Hrsg.)(1994): *More than a muckraker: Ida Tarbell's life time in journalism*, Knoxville.
- Parisi, P. (1992): Lincoln Steffens, in: Connery, T. (Hrsg.): *A Sourcebook of American Literary Journalism. Representative Writers in an Emerging Genre*, New York, S. 101-110.
- Riis, J. (1899): *Letting in The Light*, Atlantic Monthly, Nr. 505, Jg. 84, S. 495-505.
- Roosevelt, T. (1906): *The Man with the Muckrake*, in: Weinberg, A.; Shaffer Weinberg L. (Hrsg.) (1961): *The Muckrakers. The Era in Journalism that Moved America to Reform–The Most Significant Magazine Articles of 1902-1912*, New York, S. 58-65.
- Schiffirin, A. (Hrsg.)(2014): *Global Muckraking, 100 Years of Investigative Journalism from Around the World*, New York.
- Shapiro, H. (Hrsg.)(1968): *The Muckrakers and American Society*, Boston.
- Stange, M. (1989): *Symbols of Ideal Life. Social Documentary Photography in America 1890-1950*, Cambridge.
- Schudson, M. (1989): *How Culture Works: Perspectives from Media Studies on The Efficacy of Symbols*, in: *Theory and Society* Nr. 2, Jg. 18, S. 153-180. doi:10.1007/BF00160753.
- Townsend, H. (1889): *Interviewing as a Factor in Journalism*. in: *The North American Review*, Nr. 389, Jg. 148, S. 522-523.
- Tichi, C. (2004): *Exposes and Excess. Muckraking in America, 1900/2000*, Philadelphia.
- Yochelson, B.; Czitrom, D. (2007): *Rediscovering Jacob Riis. Exposure Journalism and Photography in Turn-of-the-Century*, New York.
- Weinberg, A.; Weinberg, L. (1961): *The Muckrakers: The Era in Journalism That Moved America to Reform - The Most Significant Magazine Articles of 1902-1912*, New York.
- Wilson, H. (1970): *McClure's Magazine and the Muckrakers*, Princeton.